UNIVERSITÄTSFORSCHUNGEN ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE

Aus dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel

Band 213

Neue Zeiten

Stand und Perspektiven der Neuzeitarchäologie in Norddeutschland

herausgegeben

von

Ulrich Müller

2012

VERLAG DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

Neuzeitarchäologie in der Hansestadt Lüneburg – eine interdisziplinäre und interinstitutionelle Aufgabe

Von Edgar Ring, Lüneburg

Die Archäologie in der Hansestadt Lüneburg hat einen deutlichen Schwerpunkt in der Neuzeitarchäologie. Über 70 Kloaken, die in der Regel in Backstein ausgeführt wurden und einen Durchmesser von ca. 3 m und eine Tiefe von ca. 5 m aufweisen, konnten im Laufe von sechs Jahrzehnten ausgegraben werden. Deren Füllungen datieren überwiegend in das 16. bis 18. Jahrhundert. Die Bearbeitung des Fundmaterials dieser Kloaken ist äußerst aufwendig, da häufig eine große Menge an Funden auftritt (Abb. 1). Auf der anderen Seite ist das Fundmaterial dieser Kloaken sehr gut erhalten, so dass viele Keramik- und Glasobjekte nahezu komplett wieder zusammengesetzt werden können. Da die Kloakenfüllungen feucht und im unteren Bereich der Schächte sogar nass sind, haben sich Holz, Textilien, Leder und botanische Reste gut erhalten (Abb. 2). Zahlreiche der untersuchten Kloaken liegen auf ehemaligen Patrizierparzellen.

Die Forschungen der Stadtarchäologie in Lüneburg sind materialbezogen. Das Fundmaterial liefert für folgende thematische Schwerpunkte Informationen: Handel, Konsumverhalten besonders der Schicht der Patrizier, Produktion von keramischen Objekten, Archäologie der Reformation, Ernährung. Seit Einrichtung der Stadtarchäologie in Lüneburg im Jahre 1991 hat sich bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des Fundmaterials eine Zusammenarbeit mit den Universitäten Kiel und Hamburg bewährt. In der wissenschaftlichen Auswertung des Fundbestands werden zwei Hauptwege beschritten: die Bearbeitung geschlossener Fundkomplexe und die Bearbeitung bestimmter Materialien und Waren.

Im Rahmen einer Kieler Magisterarbeit wertete Marc Kühlborn das Glas- und Keramikensemble einer Kloake auf einer Patrizierparzelle aus (Kühlborn 1995). In der 1995 erschienenen Publikation konnten gleichzeitig die botanischen Reste durch Julian Wiethold (1995; Abb. 3) und die Tierknochenfunde durch Carola Schulze-Rehm (1995) vorgelegt werden. Klaus Tidow (1995) publizierte in diesem Zusammenhang Textilfunde aus Lüneburg. Während in der Zwischenzeit Julian Wiethold (1996; 2000; 2004; 2005) weitere paläobotanische Untersuchungen publizierte, konnten bisher keine weiteren paläozoologischen Analysen vorgelegt werden. Klaus Tidow (2006) setzte seine Bearbeitung Lüneburger Textilfunde fort. Bereits 1982 publizierte Friedrich Laux die bis dahin ausgegrabenen Holzfunde (Laux 1982). Weitere Holzobjekte sind in der Folge nur sporadisch veröffentlich worden. Die Bearbeitung der Lederfunde steht noch aus. Zwei weitere Kloakenkomplexe werden derzeit im Rahmen Hamburger Magisterarbeiten ausgewertet (Boysen 2011). Anthropologische Untersuchungen liegen für die Frühe Neuzeit, die Barockzeit und für das Jahr 1900 vor (Jopp/Vick 2009; Ströbl/Vick 2005; 2008).

Das Schwergewicht der Stadtarchäologie in Lüneburg liegt auf der Auswertung des Glases und der keramischen Funde. Im Rahmen eines Forschungsprojektes in den Jahren 2001/2002 erfasste Peter Steppuhn den gesamten Glasbestand der Stadtarchäologie Lüneburg (Abb. 4). Diese wissenschaftliche Auswertung war Basis für die Ausstellung „Glaskultur in Niedersachsen" und die Publikation der Glasfunde im begleitenden Katalog (Steppuhn 2003). Spätmittelalterliches und frühneuzeitliches bemaltes Flachglas aus einem Fundkomplex wertete Annika Martens 2008 im Rahmen einer Kieler Magisterarbeit aus (Martens 2008).

Das Steinzeug Westerwälder Art vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis 1800 bearbeitete Andreas Büttner ebenfalls im Rahmen einer Kieler Magisterarbeit, die 1997 publiziert wurde (Büttner 1997). Das reliefverzierte Steinzeug Siegburger Art wurde im Rahmen einer Hamburger Magisterarbeit vorgelegt (Falke 2010). Hier gelang auch die Identifikation graphischer Vorlagen (Abb. 5). Die Keramikbearbeitung bestimmter Waren setzte Annika Martens im Rahmen ihrer Kieler Dissertation „Porzellan, Fayence, Majolika" fort (Martens 2011). Hier konnte erstmals das Konzept verwirklicht werden, Fundmaterial zweier Fundort, nämlich Hamburg und Lüneburg, zu erfassen und zu vergleichen. Weiterhin liegt eine Erfassung der Tonpfeifenfunde vor (Kluttig-Altmann 2004; Kügler 1996; 2002).

Abb. 1. Keramikensemble in einer Kloake auf der Parzelle Gr. Bäckerstraße 27 (Foto Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

Abb. 2. Holzteller mit dem Monogramm HM = Töpfer Heinrich Mihlau, aus der Kloake auf der Töpfereiparzelle Auf der Altstadt 29 (Foto Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

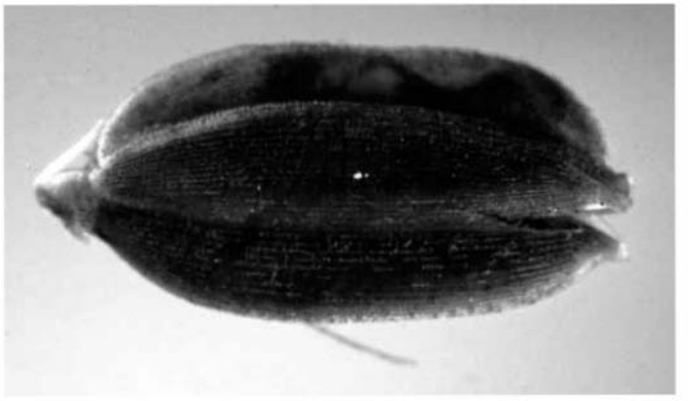

Abb. 3. Reis (*Oryza sativa*, L. 6,8; B. 3,0; H. 2,2 mm)), Gr. Bäckerstr. 26, Kloake 4 (Foto Julian Wiethold).

Abb. 4. Ensemble von Gläsern von verschiedenen Lüneburger Fundstellen (Foto Christa S. Fuchs, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

Abb. 5. Schnelle Steinzeug Siegburger Art mit der Darstellung der Judith nach einer graphischen Vorlage von Virgil Solis (Foto Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

Eines der größten Ausgrabungsprojekte war die Erforschung einer Töpferei, deren Produktion gegen Mitte des 16. Jahrhunderts begann und im 18. Jahrhundert endete. Der Fundkomplex konnte im Jahre 1996 im Rahmen der Ausstellung „Ton Steine Scherben" präsentiert werden (Andraschko u. a. 1996). Die Fertigung der Gefäßkeramik studierte Karola Kröll in ihrer Kieler Dissertation (Kröll 2010). Dieser umfangreiche Fundkomplex spiegelt wider, wie

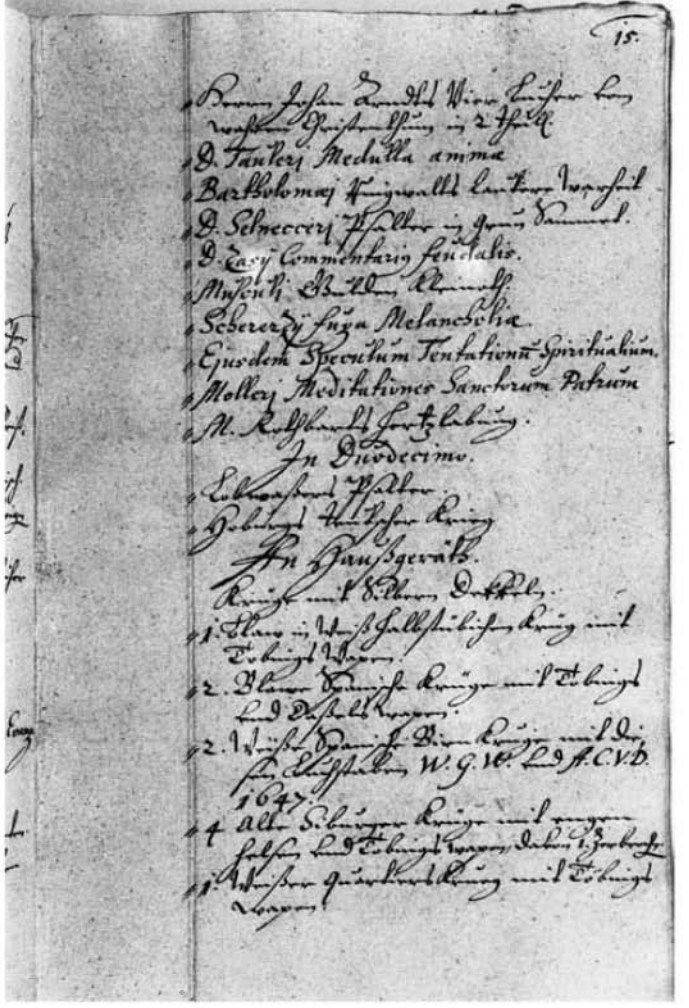

Abb. 6. Eine Seite aus dem Inventar der Anna Clara von Dassel, Hansestadt Lüneburg, Stadtarchiv (Foto Marc Kühlborn).

Abb. 7. Steinzeugkrug Siegburger Art mit Spuren einer Reparatur, Gr. Bäckerstraße 22 (Foto Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie)

eine Werkstatt bemüht war, den gehobenen Konsum einer Stadtgesellschaft zu befriedigen. Adaption von Importkeramik und Kreation neuer Gefäßformen charakterisieren diese Werkstatt. Hier wurden aber auch sehr qualitätvolle Ofenkacheln hergestellt, deren Bildprogramme Anlass geben, intensiver den Konfessionalisierungsprozess einer Gesellschaft kurz nach der Einführung der Reformation zu studieren (Ring 2005). Weiterhin wurden Terrakotten, für deren Herstellung ebenfalls Tonmodel genutzt wurden, in Serie gefertigt (Ring 2007 c). Die Provenienz der Kachelmodel und der Terrakottamodel soll im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes, das zusammen mit den Universitäten Lüneburg und Hannover durchgeführt und von der VW-Stiftung finanziert wird, geklärt werden (Herdeg u. a. 2010). Es liegt nahe, dass die Model zumindest zum Teil in Lüneburg produziert wurden, da die Töpfer mit einem Lüneburger Schnitzer zusammen arbeiteten, der nachweislich in der Töpferei Holzreliefs in Ton abformen ließ, um mit den Modeln Papier- und Tonreliefs in Serie herzustellen (Ring 2007 c). Auch für die Produktion der Terrakottamodel zeichnet sich ab, dass diese in Lüneburg hergestellt wurden. Sie stammen somit nicht aus der Werkstatt eines Lübecker Ziegelmeisters. Bemerkenswert ist weiterhin, dass die Zinn-Blei-Glasur auf zahlreichen Terrakotten ein Novum in Norddeutschland darstellt und als Bespiel für einen Technologietransfer aus Italien über die damaligen südlichen Niederlande zitiert werden kann.

Die Berücksichtigung archivalischer Quellen ist von großer Bedeutung. Marc Kühlborn wertete Nachlassverzeichnisse und Inventare des Lüneburger Stadtarchivs aus (Kühlborn 1999; 2003; 2005). Chancen und Grenzen der Verknüpfung von schriftlichen und archäologischen Quellen zeigte er an einigen Beispielen auf: Berücksichtigt man in dem Inventar der Anna Clara von Dassel aus dem Jahre 1656 nur die Keramik- und Glasobjekte, so wird deutlich, dass Keramik nur 13 mal genannt wird und sich dahinter 29 Gefäße verbergen (Kühlborn 1999, 79–80; Abb. 6). Glas wird sogar nur sechsmal aufgeführt, 76 einzelne Gläser können identifiziert

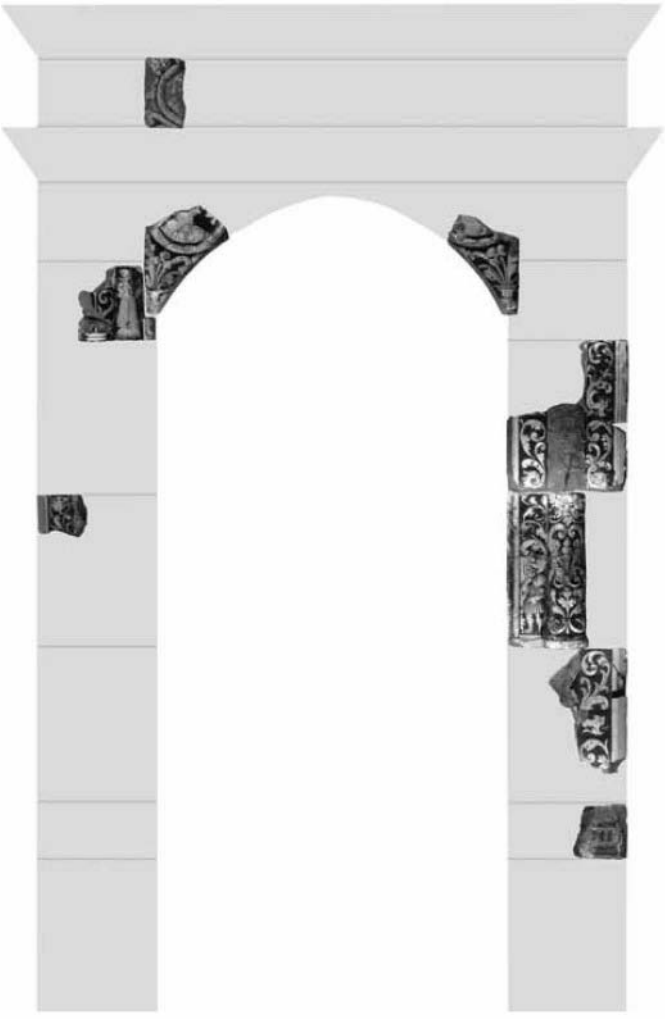

Abb. 8. Rekonstruktion eines Terrakottaportals, Auf der Altstadt 29 (Grafik Hansestadt Lüneburg, Stadtarchäologie).

werden. 49 weitere Positionen mit insgesamt 144 Objekten können nicht eindeutig identifiziert werden, doch es ist zu vermuten, dass sie aus Keramik bestehen. In diesem Inventar werden weiterhin „Siburger Brandtweinkrüge mit Töbings wapen" und „alte Siburger Krüge mit engen Helsen und Töbings wapen" genannt. Es bleibt aber offen, ob diese Wappen auf dem Steinzeug Siegburger Art angebracht waren und somit Auftragsarbeiten vorliegen, oder ob eventuell vorhandene Metalldeckel diese Wappen trugen. Eine Auftragsarbeit war auf jeden Fall ein „spanischer" Krug mit der Aufschrift „A. C. V. D. 1647", also Anna Clara von Dassel. Abkürzungen auf zwei weiteren genannten Krügen konnten bislang nicht identifiziert werden. Diese Krüge liefern ein gutes Beispiel für die echte portugiesische Fayence, die auch im archäologischen Fundgut in Lüneburg bekannt ist (Martens 2011). Ebenfalls als Fayence kann eine im Inventar genannte „weiße holländische Schüßell" interpretiert werden.

Testamente sind dagegen weniger ergiebig. In diesen wurden Realien mit ideellem und mehr noch materiellem Wert aufgenommen. Holz- und Keramikgefäße aus dem Bereich Essen und Trinken finden keine Erwähnung, hingegen aber Glas. In zwei Testamenten des Klerikers Johannes von Lippinghausen aus den Jahren 1414 und 1424 wird ein „*vitrum Venetianum cum pedibus argenteis*" bzw. ein „*vitrum meum Veneticum cum argenteo pede*" genannt (Mosler-Christoph 1998, 224–225). Interessant ist die Erwähnung des silbernen Fußes. Vermutlich handelt es sich um die Reparatur eines wertvollen Glases. Solche Reparaturen sind an zwei ausgegrabenen Keramikgefäßen zu beobachten: an einem Malling jug und einem Steinzeugkrug Siegburger Art mit Reliefauflage (Ring 2007b; Abb. 7).

Die überlieferten Zolllisten konnten bisher noch nicht systematisch ausgewertet werden, ein erster Überblick bestätigt aber die Vermutung, dass nur wenige der zahlreich genannten Objekte mit archäologischen Funden parallelisiert werden können (Witthöft 1962). Um archäologische Funde mit ihren ehemaligen Besitzern und Nutzern verknüpfen zu können, erarbeitet die Stadtarchäologie in Lüneburg seit längerem eine Personendatenbank, die bisher über rund 14000 Einträge verfügt. Ziel ist zu ermitteln, wer wann wo wohnte, also eine Sozialtopographie (Brohm 2006). Die Basis bilden u. a. Schosslisten, Auflässe und Bürgerbücher. Dabei wird sehr bewusst berücksichtigt, wie schwierig Funde auf einer Parzelle mit historischen Personen zu verknüpfen sind.

Das Thema „Objekte auf Bildern und Bilder auf Objekten" verbindet die Neuzeitarchäologie mit der Kunstgeschichte. Als Beispiele für Objekte auf Bildern, die zum Beispiel in ihrem Nutzungskontext gezeigt werden, seien die Werke Willem Kalfs (Gaba-van Dongen 1995), Sebastian Stoskopffs (Hahn-Woernle 1997) oder ein Stillleben Georg Flegels (Ring 2007b) genannt. Gerade im Rahmen der Archäologie der Reformation sind kunsthistorische Kenntnisse von Bedeutung, um Bilder mit ihren Inhalten und graphischen Vorbildern zu identifizieren (Ring 1996; 2004; 2007 a). Da bei der Darstellung eines Konfessionalisierungsprozesses eine differenzierte Chronologie von Bedeutung ist, müssen neben den archäologischen Funden mit ihren Bildprogrammen museal überlieferte Objekte oder Beispiele der Raumkunst beziehungsweise der Architekturzier herangezogen werden.

Lüneburger Bildquellen zu Realien sind so gut wie nicht vorhanden. Insgesamt sind Bilder aber von großer Bedeutung für die Neuzeitarchäologie.

Die Beziehungen der Stadtarchäologie zur Baudenkmalpflege sind eng, da beide Bereiche in Lüneburg organisatorisch verknüpft sind. Die Methoden, die beide Disziplinen anwenden, sind identisch. Es zeigt sich sogar zunehmend, dass Archäologen in der Baudenkmalpflege eine Rolle spielen. In der be-

reits genannten Töpferei zeigte sich, dass in einem Objekt Bauforschung eng mit den archäologischen Maßnahmen verknüpft sein muss. Ein Terrakottaportal, das im ersten Obergeschoss des Töpferhauses sekundär vermauert war, wäre ohne Betrachtung des Gebäudes nicht entdeckt worden (Ring 1998; Abb. 8). Das Forschungsprojekt „Lüneburger Rathaus", das vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der Leibniz Universität Hannover, dem Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg und der Denkmalpflege der Hansestadt Lüneburg durchgeführt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Hermann Reemstma-Stiftung in Hamburg finanziert wird, verbindet Bauforschung, Kunstgeschichte und archivalische Forschung mit der Archäologie (Adam u. a. 2007; Rathert 2008; Ring 2003)

Eine Archäologie der Neuzeit benötigt keine speziellen Methoden, auch nicht vor dem Hintergrund verdichteter schriftlicher und bildlicher Überlieferung. Sie muss, wie auch bei anderen archäologischen Sparten, stark interdisziplinär vernetzt sein. Archivalien sind notwendige, aber auch Probleme aufwerfende Quellen. Sie ergänzen oder liefern präziser Informationen oder bleiben in ihrem Aussagewert weit hinter den archäologischen Funden zurück, wie zum Beispiel beim Thema der Ernährung. Hier liefern botanische und zoologische Reste von Ausgrabungen wesentlich vielfältigere und präzisere Informationen. Andererseits können zum Beispiel archäologische Funde der frühen Neuzeit nicht so scharf datiert werden, dass mit ihnen der Prozess einer Konfessionalisierung zu beschreiben ist. Der die frühe Neuzeit erforschende Archäologe muss auf jeden Fall in der Lage sein, Archivalien zu erfassen, wird aber von Fall zu Fall daran scheitern, sie zu lesen.

In Lüneburg hat sich die interdisziplinäre Arbeit der Stadtarchäologie auf dem Gebiet der Neuzeitarchäologie bewährt. Alle bisher Beteiligten arbeiteten auf dieser Grundlage, die Voraussetzung ist, um an der Geschichte einer Stadt mitzuschreiben.

LITERATURVERZEICHNIS

Adam u.a. 2007: B. Adam/J. Ganzert/H. Hipp/E. Ring, Vom Teil zum Ganzen: Das Forschungsprojekt «Lüneburger Rathaus» kann beginnen. Denkmalpflege in Lüneburg 2007, 7–12.

Andraschko u.a. 1996: F. Andraschko/Chr. Lamschus/H. Lamschus/E. Ring (Hrsg.), Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. De Sulte 6 (Lüneburg 1996).

Boysen 2011: E. Boysen, Die Funde einer Doppelkloake in Lüneburg – ein Spiegel frühneuzeitlichen Lebens. Magisterarbeit Universität Hamburg 2011 (Hamburg 2011).

Brohm 2006: U. Brohm, Wohnen und Arbeiten auf der Altstadt um 1680. Erste Ergebnisse des Projekts «Sozialstruktur und Sozialanthropologie Lüneburgs in der Frühen Neuzeit". Denkmalpflege in Lüneburg 2006, 41–51.

Büttner 1997: A. Büttner, Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jh. bis 1800 in Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 3 (Lüneburg 1997).

Falke 2010: A. Falke, Das Steinzeug Siegburger Art mit Motivauflagen aus Lüneburg. Magisterarbeit Universität Hamburg 2010 (Hamburg 2010).

Gaba-van Dongen 2007: A. Gaba-van Dongen, Alltägliches & Außergewöhnliches. Gebrauchsgegenstände und Prunkobjekte bei Willem Kalf. In: Gemaltes Licht. Die Stilleben von Willem Kalf 1619–1693 (Berlin 2007) 24–35.

Hahn-Woernle 1997: B. Hahn-Woernle, Das Glas im Werk von Sebastian Stoskopff. In: M.-C. Heck (Hrsg.), Sebastian Stoskopff (1567–1657) – ein Meister des Stillebens (Paris 1997).

Herdeg u.a. 2010: U. Herdeg/C. Grader/E. Ring/A. Seidel, Das Forschungsprojekt «Die wirtschaftlich-kulturelle Bedeutung des Rohstoffs Ton für die Backsteinstadt Lüneburg». Denkmalpflege in Lüneburg 2010, 79–86.

Jopp/Vick 2009: E. Jopp/D. Vick, St. Lamberti in Lüneburg. Die anthropologischen Befunde. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 6, 2009, 153–216.

Kluttig-Altmann 2004: R. Kluttig-Altmann, Über kurz oder lang. Die seltene Vollständigkeit eines zerbrechlichen Objektes. Denkmalpflege in Lüneburg 2004, 45–48.

Kröll 2010: K. Kröll, Die frühneuzeitliche Gefäßkeramik der Lüneburger Töpferei „Auf der Altstadt 29". Diss. Universität Kiel 2010 (Kiel 2010).

Kügler 1996: M. Kügler, «In Schlafkammern und Stuben kein Taback.» Tonpfeifen aus dem Töpferhaus. In: F. Andraschko u. a. (Hrsg.), Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt (Lüneburg 1996) 136–148.

Kügler 2002: M. Kügler, Tonpfeifen – Leitfossil der Neuzeitarchäologie. Denkmalpflege in Lüneburg 2002, 52–53.

Kühlborn 1995: M. Kühlborn, Ein Glas- und Keramikensemble der frühen Neuzeit aus Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 7–127.

Kühlborn 1999: M. Kühlborn, Ein Papageu im blechern Bauer. Haushaltsinventare des 17. und 18. Jahrhunderts und ihre Aussagekraft zu Hausrat und Hausstruktur, Archäologie

und Bauforschung in Lüneburg 4, 1999, 73–108.
Kühlborn 2003: M. Kühlborn, «41 Gläser theils verguldet theils zerbrochen». Glas in Lüneburger Haushaltsinventaren der frühen Neuzeit, In: E. Ring (Hrsg.), Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5 (Husum 2003) 18–20.
Kühlborn 2005: M. Kühlborn, Aspekte zum archäologischen Nachweis verschiedener sozialer Gruppen des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Stadtarchäologie in Lüneburg. In: M. Meinhardt/A. Ranft (Hrsg.), Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte (Berlin 2005) 263–279.
Laux 1982: F. Laux, Holzgeschirr und Holzgeräte aus Lüneburger Schwindgruben, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 10, 1982, 85–100.
Martens 2008: A. Martens, Ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Glasfensterfundkomplex aus Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2008, 27–38.
Martens 2011: A. Martens, Porzellan, Fayence, Majolika. Konsum chinesischer, mediterraner und niederländischer Keramik in den Hansestädten Hamburg und Lüneburg im 16./17. Jh. Dissertation Universität Kiel 2011 (Kiel 2011).
Mosler-Christoph 2998: S. Mosler-Christoph, Die materielle Kultur in den Lüneburger Testamenten 1323 bis 1500. Dissertation Georg-August-Universität Göttingen 1998. http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/1998/mosler/inhalt.htm. (08.05.2011).
Rathert 2008: D. Rathert, Ausgrabungen im Archivhof des Lüneburger Rathauses (Necessarium und Westwand der Gerichtslaube). Denkmalpflege in Lüneburg 2008, 7–25.
Ring 1996: E. Ring, Eine Bilderwelt für die Stube. Die Produktion von Ofenkacheln. In: F. Andraschko u.a. (Hrsg.), Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. De Sulte 6 (Lüneburg 1996, 71–91).
Ring 1998: E. Ring, Archäologie in 5 Meter Höhe. Bauarchäologische Untersuchungen in Lüneburg. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 106–108
Ring 2003: E. Ring, Die Suche nach dem ersten Lüneburger Rathaus. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte, Denkmalpflege in Lüneburg 2003, 7–13.
Ring 2004: E. Ring, Das Bild als Gegenstand renaissancezeitlicher Wohnkultur. Produktion von Kunst in Serie des Lüneburger Künstlers Albert von Soest. Die Kunde N.F. 55, 2004, 33–44.
Ring 2005: E. Ring, Freimeister, Ziegelmeister und Töpfer – Handwerk in Lüneburg im 16. Jahrhundert. In: W. Melzer (Hrsg.), Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk. Soester Beiträge zur Archäologie 6 (Soest 2005) 217–222.
Ring 2007a: E. Ring, Die Reformation in Lüneburg im Spiegel archäologischer Funde. In: C. Jäggi/J. Staecker (Hrsg.), Archäologie der Reformation. Studien zur Auswirkung des Konfessionswechsels auf die materielle Kultur. Arbeiten zur Kirchengeschichte 104 (Berlin, New York 2007) 239–258.
Ring 2007b: E. Ring, Georg Flegel, Malling jug mit Aprikosenzweig. Denkmalpflege in Lüneburg 2007b, 31–36.
Ring 2007c: E. Ring, Bronze, Papier und Holz. Kooperation von Künstlern und Handwerkern in Lüneburg im 16. Jahrhundert. In: Keramik auf Sonderwegen 37, Internationales Hafnerei-Symposium. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 44 (Mainz 2007) 163–171.
Schulze-Rehm 2995: C. Schulze-Rehm, Ergebnisse der archäozoologischen Bearbeitung der Tierknochen aus der Kloake 4 von Fundstelle 17:2, „Auf dem Wüstenort", in Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 167–174.
Steppuhn 2003: P. Steppuhn, Glas als Kulturgut. In: E. Ring (Hrsg.), Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5 (Husum 2003) 9–17.
Ströbl/Vick 2005: A. Ströbl/D. Vick, „...in die ewige Freude und Seeligkeit..." Die Äbtissinnengruft unter der Barbarakapelle im Kloster Lüne. Denkmalpflege in Lüneburg 2005, 17–26.
Ströbl/Vick 2008: A. Ströbl/D. Vick, Die Einzelgruft des Friedrich Rehren auf dem Michaelisfriedhof in Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2008, 75–78.
Tidow 1995: K. Tidow, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Textilfunde aus Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 175–187.
Tidow 2006: K. Tidow, Textiltechnische Untersuchungen von Geweben und Gestricken des 17. Jahrhunderts aus Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2006, 71–80.
Wiethold 1995: J. Wiethold, Reis, Pfeffer und Paradieskorn: Pflanzenreste des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Kloake der Patrizierfamilie von Dassel aus Lüneburg. Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 1, 1995, 129–166.
Wiethold 1996: J. Wiethold, „Wyltu maken en gud moes van brambeeren...." Archäobotanische Untersuchungen in Lüneburg: Kleine Pflanzenreste als Forschungsobjekt. In: F. Andraschko u.a. (Hrsg.), Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt. De Sulte 6 (Lüneburg 1996) 112–125.
Wiethold 2000: J. Wiethold, So nym witten ingever, muschatenblomen, paradiseskorne unde neghelken unde stod tosammende... Der archäologische Nachweis von Gewürzen im frühneuzeitlichen Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2000, 29–36.
Wiethold 2004: J. Wiethold, Obst und Früchte im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lüneburg. Denkmalpflege in Lüneburg 2004, 25–34.
Wiethold 1996: J. Wiethold, ... auf Hopfen gebettet. Botanische Analysen zu den Bestattungen in der Äbtissinengruft unter der Barbarakapelle im Kloster Lüne. Denkmalpflege in Lüneburg 2005, 27–33.
Witthöft 1962: H. Witthöft, Das Kaufhaus in Lüneburg als Zentrum von Handel und Faktorei, Landfracht, Schiffahrt und Warenumschlag bis zum Jahre 1637 (Lüneburg 1962).

Edgar Ring
Museumsstiftung Lüneberg, Archäologie
Wandrahmstraße 10
21 335 Lüneburg
e.ring@museumlueneburg.de